

BDK - Brief 2013-02

Mitgliederinformation des BDK e.V. - Fachverband für Kunstpädagogik - Landesverband Rheinland-Pfalz

Kunst Pub T

7. Kunstpädagogischer Tag am 16. November 2013 in Landau

Der BDK Landesverband Rheinland-Pfalz organisiert in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstwissenschaft, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, einen Kunstpädagogischen Tag.

Als Schwerpunkte der Veranstaltung haben sich die Bereiche Plastik, Installation und experimentelles Gestalten herauskristallisiert. Im Programm finden sich erstmals Angebote für **alle** Altersstufen und Schularten.

Weitere Details entnehmen Sie dem beiliegenden Folder. Anmeldung unter: kunst@uni-landau.de
Im Anschluss an den KPT findet eine Mitgliederversammlung statt.

Der neue BDK-Vorstand stellt sich vor



Der neue BDK-Vorstand: Ulrich Krumsieg, Ellen Löchner, Joachim Kießling, Ulrike Hasslinger und Philipp Heintz

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf der Mitgliederversammlung im Mai in Ingelheim wurde ein neuer Vorstand gewählt. Zu seinen Aufgaben wird es weiterhin gehören, die Veränderungen in der Bildungspolitik kritisch zu begleiten, v. a., wenn sie unser Fach betreffen. Kritik von Ihnen wird häufig als unzulänglich bzw. unüberschaubar empfundenen Fortbildungsangebot geäußert. Es liegt uns am Herzen, die beiden Standbeine der verbandseigenen Fortbildungsveranstaltungen zu erhalten.

Daraus erwächst die konkrete Aufgabe, die Ingelheimer Tagung als stets aktuelle Traditionsveranstaltung zu sichern und dabei aus personellen und finanziellen Gründen neue Wege zu gehen. Neben dieser auf Theorie und Diskurs ausgerichteten Fortbildungsveranstaltung gilt als zweites Standbein unser an der Praxis orientiertes Fortbildungsangebot, der Kunstpädagogische Tag. Die Bemühung des Verbandes auf die Bedürfnisse von Kolleginnen und Kollegen auch aus der Primarstufe einzugehen, wird insbesondere dort Berücksichti-

Der geschäftsführende Vorstand:

1. Vorsitzender : Joachim Kießling,
joachim.kiessling@t-online.de

Stellvertretende Vorsitzende:
Ulrike Hasslinger,
ulrike.hasslinger@blitzbrief.de

Kassenwart: Ulrich Krumsieg,
krumsieg@blitzbrief.de

Schriftleiter BDK-Brief: Philipp Heintz,
heintz@hotmail.de

Schriftführerin (Protokoll): Ellen Löchner
siebdruck@ellenloechner.de

gung finden. Da mit dem Ausscheiden von Prof. Herles kein Vorstandsmitglied mehr die Hochschulen vertritt, werden wir nun den Gedankenaustausch mit den Hochschulen suchen. Der Gedankenaustausch innerhalb des Verbandes lebt nicht zuletzt von Ihren Ideen, Wünschen und Anregungen – teilen Sie uns diese mit!
Auf eine kreative Fortsetzung unserer gemeinsamen Arbeit!

Für den Vorstand
J. Kießling

Vorankündigung: 33. Kunsterzieherstagung in Ingelheim vom 26. Mai (15 Uhr) bis zum 28. Mai 2014

GELD MACHT KUNST, KUNST MACHT GELD, MACHT GELD KUNST?

Eine Veranstaltung des BDK-Landesverbandes Rheinland-Pfalz und der Fridtjof-Nansen-Akademie für Politische Bildung.

Kunst – autonom, kompromisslos, unangepasst, grenzenlos kreativ, nicht korrumpierbar – moralische Autorität, Vorbild zum Besseren im Widerstand gegen die politische, soziale, ökonomische Wirklichkeit? Oder ist die Lage nicht doch komplexer und oft genug, auch in freien Gesellschaften, ganz anders? Auf solche Fragen wurden in den bisherigen Seminaren immer wieder, mit unterschiedlicher thematischer Akzentuierung, Antworten gesucht – und die Befragung der Beziehung von Geld und Kunst verspricht hier besonders weitreichende und tiefgehende Einsichten, die auch für Auseinandersetzung mit Kunst im Unterricht impulsgebend sein werden.

Seminarkonzept und Seminarleitung:
Prof. Peter Schubert

Prof. Dr. Ulrich Krempel

Direktor des Sprengel Museums Hannover:
Der Verlust der Utopien beim Öffnen der Geldbörse.
Der Weg von der Ideologie zur Ökonomie in der Bildenden Kunst

Prof. Dr. Matthias Müller

Johannes Gutenberg Universität Mainz:
Produktivität und Ökonomie höfischer Kunst: Bedingungen der Kunstproduktion im Zeitalter der Fürstenhöfe

Prof. Dr. Elisabeth Oy-Marra

Johannes Gutenberg Universität Mainz:
Künstler, Agenten, Käufer: Der römische Kunstmarkt des 17. Jahrhunderts als Ausdruck gesellschaftlicher Veränderungen

Dr. Julia Voss

Ressortleiterin Kunst bei der FAZ:
Markt, Museum, Kritik und Kanon
Wer schreibt die Kunstgeschichte?

PD Dr. Ulf Wuggenig

Institut für Philosophie und Kunstwissenschaft u. Leiter Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg:
Die Kunst in der „decade of greed II“.
Zur relativen Autonomie des Symbolwerts gegenüber dem Marktwert der Kunst

Prof. Dr. Christoph Zuschlag

Institut für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst.
Universität Koblenz-Landau, Campus Landau
»Gute Geschäfte« — Zum Kunsthandel im Nationalsozialismus

»Luxus Lücke«

Thomas Gaskin darf zum BDK-Bundesförderseminar nach Berlin.

Werkstätten:

Videostudio

Fotografie + Bildbearbeitung

Zeichen- und Mal-Atelier

Der Fachverband für Kunstpädagogik initiiert jedes Jahr ein Bundesseminar für Schülerin-



nen und Schüler aus allen Bundesländern, die sich durch künstlerische Leistungen oder durch einen besonderen Einsatz im oder für den Kunstunterricht hervorragen haben.

Der BDK Rheinland-Pfalz wird den Schüler Thomas Gaskin (18) nach Berlin senden, um vom 5. bis 08.12.2013 gemeinsam mit den anderen Jugendlichen aus allen Bundesländern, in den Werkstätten der Jugendkunstschule ATRIUM zu arbeiten. Thomas ist zweifacher Preisträger (2012 und 2013) des Alexandra-Lang-Jugendkunstpreises des BDK und befasst sich mit Aquarellmalerei, Ölmalerei, Zeichnung und Graphikdesign. Wir gratulieren selbstverständlich auch der BDK-Kollegin Helga Persel, die Thomas am Stefan-George-Gymnasium Bingen erfolgreich betreut.

Der BDK will die Teilnehmerinnen und Teilnehmer künstlerisch fördern (durch die angeleitete Arbeit in einer gewählten Werkstatt) und ihnen die Gelegenheit geben, zumindest punktuelle Einblicke in das kulturelle Angebot der Hauptstadt zu erhalten (Museumsbesuch, etc.).

Der BDK will mit dem Bundesseminar auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Kunstunterricht an den Schulen der Republik aufmerksam machen und versucht mit diesem Seminar die bildungspolitischen

Entscheidungsträger in den Ländern und im Bund darauf aufmerksam zu machen, dass ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgelobter bildkünstlerischer Wettbewerb fehlt. Die Wettbewerbe in anderen Kunstsparten zeigen, dass sie Ausstrahlung besitzen und die reguläre Unterrichtsarbeit in der Schule gut unterstützen (Darstellendes Spiel, Video, Fotografie, Literatur, Musik, etc.). Das Bundesseminar des BDK wird aus Beiträgen der Mitglieder finanziert.

Einladung zur Mitgliederversammlung des BDK Rheinland-Pfalz

Termin:

Samstag, 16. November 2013, von 18.00 bis 18.45 Uhr

Ort: Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Audimax

Themen:

- Anträge zur Tagesordnung
- Berichte aus der Vorstandsarbeit
- Aussprache
- Verschiedenes

Der Kunstunterricht an den Grundschulen in Rheinland-Pfalz



„Fischskizzen“ 2. Schuljahr, GS Neukarthause, Koblenz

Dem Kunstunterricht in den Grundschulen in Rheinland-Pfalz bietet sich die Chance auf einen Wandel.

Impulse hierfür setzt besonders der neue Teilrahmenplan Kunst, der zu Beginn des Schuljahrs 2012/13 den alten Lehrplan BTW (Bildende Kunst/Textiles Gestalten/Werken) von 1984 abgelöst hat. Der Teilrahmenplan Kunst vereint dabei weiterhin die Inhalte und Anforderungen der drei Lernbereiche Bildende Kunst, Textiles Gestalten und Werken.

In fünf Aktionsfeldern: „Farbe“, „Raum und Körper“, „Fläche“, „Inszenierung“ und „Kunst und Kunstschaffende“ werden die zu erreichenden Kompetenzen für das Ende der Grundschulzeit formuliert. Im Gegensatz zu dem alten Lehrplan steht aber nicht mehr die Vermittlung von Gestaltungstechniken im alleinigen Fokus. Hinzu kommen nun die Kompetenzbereiche „Wahrnehmen und Erproben“ sowie „Reflektieren und Präsentieren“. Außerdem sind für ein gelingendes Unterrichtshandeln die didaktisch-methodischen Leitvorstellungen von großer Bedeutung. Hier ist im besonderen Maße die Förderung der Kreativität ein wichtiger Faktor (für weitere Informationen zum Teilrahmenplan Kunst:

www.grundschule.bildung-rp.de/lernbereiche/btw.html).

Nach einem Jahr lässt sich das vorläufige Fazit ziehen, dass die Umsetzung an den Grundschulen positiv angelaufen ist. Dies ist vorwiegend den Implementierungsveranstaltungen zu verdanken, die einen sehr praktischen Überblick und neue Impulse zum Kunstunterricht gegeben

haben. Zusätzlich wurden und werden auch Fortbildungen vom Pädagogischen Landesinstitut angeboten, die vielen interessierten Grundschullehrkräften ermöglichen sollen mit dem neuen Teilrahmenplan zu arbeiten. Das große Interesse an diesen Veranstaltungen zeigt, dass das Fach an Aufmerksamkeit gewonnen hat.

Die Umsetzung wird aber weiterhin durch verschiedene Faktoren erschwert. Schwerpunktartig durch das Fehlen von ausgebildeten Fachlehrerinnen und -lehrern, sodass kleinere Grundschulen zumeist ohne Kunstlehrkraft auskommen müssen. Trotz des großen Engagements vieler Kollegien, ist diese Lücke oft nur schwer zu füllen. Das Prinzip des fächerverbindenden Unterrichts an den Grundschulen, das eigentlich viel Potenzial für eine sinnvolle Vernetzung des ästhetischen Lernens mit den anderen Lernbereichen bietet, birgt aber auch die Gefahr, dass das Fach zu Gunsten der Kernfächer zweckentfremdet und nur noch zur alleinigen Dekoration der Klassenräume degradiert wird. Hinzu kommt die unzureichende Ausstattung; denn kaum eine Grundschule verfügt über einen Werkraum und die geeigneten Werkzeuge und Maschinen. Wichtige ästhetische Erfahrungen bleiben vielen Grundschulkindern so verwehrt. Da es absehbar ist, dass sich der Mangel an ausgebildeten Kunstlehrkräften noch verstärken wird, wenn an der Universität Koblenz ein Studium des Faches Bildende Kunst nun nicht mehr möglich ist, ist eine fundierte und qualifizierte Weiterbildungsmöglichkeit für interessierte Kolleginnen und Kollegen unerlässlich.

Die Aufbruchsstimmung und das Interesse gilt es sinnvoll zu nutzen. Anzudenken wäre zudem die Zuteilung von Kunst-Fachberatern, die den „kunstlehrerlosen“ Schulen Unterstützung bieten können.



„Plastik-Portraits“ 4. Schuljahr, GS Neukarthause, Koblenz

Der neue Teilrahmenplan Kunst bietet alle Voraussetzungen für einen kreativen, kompetenzorientierten Kunstunterricht, kann aber nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn auch die Rahmenbedingungen optimiert werden.

Daniela Hoffmann, Fachleiterin für Bildende Kunst am Staatlichen Studienseminar Neuwied und Lehrerin an der Grundschule Neukarthause, Koblenz. Sie vertritt im BDK-Landesvorstand das Ressort Primarstufe.

Das politische (Ver)Lachen

Eine Zusammenfassung der Beiträge der 32. KunsterzieherTagung in Ingelheim von Dr. Ulrich Kuballa



Das politische (Ver)Lachen

Unter diesem Titel fand vom 6. bis 8. Mai 2013 eine Lehrerfortbildungsveranstaltung in Ingelheim statt. Diese alljährlich vom BDK Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der Fridtjof-Nansen-Akademie organisierte Tagung wurde von **Prof. Dr. Dietrich Grünewald** vorbereitet und moderiert.

In seiner Einführung machte Grünewald auf das gespaltene Verhältnis der Kunst zum Lachen aufmerksam. So war das Lachen selbst, die Ironie oder Selbstironie in der Kunst lange nicht gewollt und auch nicht dargestellt. Weihevollere Motive erlaubten kein Lachen, ebenso verhielt es sich mit Kunstwerken, deren „Warenwert“ mit ihrer „Ernsthaftigkeit“ korreliert. Die Karikatur dagegen arbeitet mit den Mitteln der Satire: Übertreibung, Übertragung (z.B. auf Tiere), Reduzierung, Typisierung, Verfremdung, Nationalfiguren, Klischees und Feindbilder dienen hier als Mittel, dem wissenden Rezipienten Botschaften zu übermitteln und ihn ggf. zum Handeln zu veranlassen.



Den Einstieg in die Vortragsreihe leistete **Eva-Maria von Mariássy**, die Leiterin des Satiricums Greiz. Sie beschrieb in ihrem Vortrag „Der gestattete Spott. Politische Satire in der DDR.“ die historische Aufgabe des Satiricums, des Dokumentationszentrums für DDR-Karikaturen, das heute

gleichzeitig eine staatliche Bücher- und Kupferstichsammlung sowie ein Archiv für englische und französische Karikaturen einschließt.

Auf Beschluss des Zentralkomitees der DDR aus dem Jahr 1956 durfte der Aufbau des Sozialismus niemals zum Ziel der Karikatur werden, dafür aber umso deutlicher der „Klassenfeind“, also der imperialistische und kapitalistische Westen. Diese strikte Haltung erfuhr erst in den 80er Jahren des 20. Jh. eine gewisse Aufweichung. Bis dahin hatten die Bürger der DDR die radikalste Meinungs- und Pressekontrolle des gesamten Ostblocks erfahren. Die unnachgiebige Haltung der Regierenden brachte eine gewisse „Selbstzensur“ der in der DDR arbeitenden Karikaturisten mit sich. Das Satiricum als offizielle Sammelstelle für Karikaturen der DDR organisierte die sog. Biennale der Karikatur, die wegen staatlich verordneter politischer Weiterbildungen hohe Besucherzahlen erzielte, überwiegend durch organisiert anreisende Mitglieder der Arbeiterbrigaden aus dem ganzen Land.

Großen Zuspruch und Beliebtheit erreichte das Satiricum nicht zuletzt auch durch größere Freiheiten bei der Auswahl der Exponate und der Gestaltung der Ausstellungen. Dies war im provinziellen Greiz möglich, in einer Metropole wie Berlin dagegen undenkbar.

An den dann gezeigten Bildbeispielen wurde zum einen deutlich, dass Karikatur in ihrer Wirkung zeitlich begrenzt ist. Muss sie erst erklärt werden, etwa wenn das Publikum die DDR-Verhältnisse, Begriffe oder Figuren nicht kennt, verlieren Karikaturen ihren spontanen Witz. Zum anderen stellte sich heraus, dass die politische Karikatur in der

DDR, noch stärker als die dortige Comic-Szene, offenbar überwiegend eine Männerdomäne war.

Mit dem Ausspruch: „Lachen ist eine Form von Rache“ zitierte **Dr. Sabine Kriebel**



(University College Cork, Republik Irland) den Humortheoriker John Morreall. In ihrem Vortrag „Lachen Links. Humor als Mittel der politischen Propaganda.“ unterschied sie zwischen Humor als einer affirmativ wirkenden Belustigung und der agitatorisch auf Veränderung hinwirkenden Satire. Dies bestätigte sie mit Beispielen von Fotomontagen des Künstlers John Heartfield. Seine gegen die Spitzen des NS-Regimes gerichteten Fotomontagen, wie etwa ein AZ-Titelblatt, auf dem der Stahlmagnat Thyssen den Hitler-Hampelmann präsentiert, machten den politischen Gegner im Moment größter politischer Spannung lächerlich. Mit bildlichen Verdichtungen und Wortspielen fügte Heartfield mehrere Bedeutungsebenen zu einem Witz zusammen und erzielte damit das Lachen, einen Moment psychischen Loslassens in einer stark angespannten Situation. Er ersetzte damit die Monotonie kommunistischer Rhetorik durch eine Vielheit von psychologischen Belohnungen, verbunden mit einer Aufforderung zum

Handeln, und zielte am Ende auf gesellschaftliche Veränderung.

Einen weiter gefassten Blick auf das politische Verlassen lieferte im Anschluss **Dr. Kai Gursky** (Wilhelm Busch–Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst, Hannover) unter dem Titel „Lachen in der Propagandaschlacht 1939 – 1945“.



Er erläuterte die Schwierigkeiten beim Aufbereiten des Themas Humor in der NS-Propagandakarikatur, die bereits bei der Ermittlung der entsprechenden Zeichner begannen.

Gursky stellte das Wechselspiel zwischen Verbot und Inanspruchnahme des Mittels Karikatur zu Kriegszwecken durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda dar. Die sich daraus ergebende schwierige Situation kritischer Zeichner, die nicht ins Ausland geflüchtet waren, wurde an dem tragischen Lebenslauf von Erich Ohser (E. O. Plauen) während der Nazi-

Diktatur deutlich. Auf Seiten des Kriegsgegners England war die Bereitschaft namhafter Karikaturisten, propagandistisch im Sinne von moralisierend und affirmativ tätig zu werden, sehr groß, was am Beispiel von David Low (Evening Standard) belegt wurde.

In seinem zweiten Tagungsbeitrag lieferte Gursky einen vergleichenden Überblick über Kriegspropaganda der USA, Großbritanniens und Deutschlands anhand von politischen Plakaten aus der Zeit des 2. Weltkrieges. Während man in Großbritannien die Bevölkerung nicht demoralisieren, aber dennoch zur Wachsamkeit einstimmen wollte, entstanden mit reduzierten Mitteln die humorvollen Plakate von Fougasse, alias Kenneth Bird (Careless Talk Costs Lives!). In Deutschland dagegen baute man überwiegend auf Feindbilder („Feind hört mit!“, „Kohlenklau“). In den USA wurde die Bevölkerung mit aufwändigen Schreckensbildern auf den Kriegseintritt eingestimmt. Ab 1940 gingen sogar Comic-Helden wie „Superman“, „Daredevil“ und natürlich „Captain America“ gegen die meist tölpelhaft dargestellten Schurken wie Hitler und später Stalin vor. Solche Comics wurden in großer Zahl auch von amerikanischen Soldaten gelesen.

„Von Piepmeyer zu Obama. Kontinuität und Wandel in der Darstellung des Politikers in Bildgeschichte und Comic vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart“ lautete schließlich der Titel des Vortrags von **Dr. Helmut Kronthaler**, Unterhaching.

In einer sorgfältig ausgewählten Reihe von Bildgeschichten und Comics spannte er einen Bogen von satirischen Episoden aus dem Politikerleben des fiktiven Paulskirchen-Politikers Piepmeyer über Darstellungen zu Adolf Hitler bis hin zu biografischen Comics



verschiedener politisch bedeutsamer Personen der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart. Personen wie Winston Churchill, Evita Perón, Che Guevara, Barack Obama oder François Hollande erschienen als Akteure in Comics. Allerdings schwand hier die Satire zugunsten realistischerer Auffassungen bis hin zu affirmierender Werbung oder Personenkult.

Eine große Bereicherung der Veranstaltung waren, neben den Vorträgen selbst, auch die anschließenden Diskussionsrunden im Plenum, an denen sich auch die Referenten aktiv einbrachten. Die nächste Fortbildung in diesem Rahmen ist im kommenden Jahr für den Zeitraum vom 26. bis 28. Mai geplant.

Ulrich Kuballa

**Künstlermaterial –
das Beste für Ihre Kunst**

- **Konkurrenzlos günstig
im Preis!**
- **Mehr als 25.000 Artikel
auf 1.200 qm**
- **Katalog
mit über 1300 Seiten**

Wir sind für Sie da:
Mo bis Fr 9.30-19.00 Uhr
Sa 10.00-16.00 Uhr

Gerstäcker Bauwerk GmbH
Adlerstr. 30 (Nähe C&A)
76133 Karlsruhe
Tel. 07 21 / 38 77 03

Das Beste für Ihre Kunst
Gerstaecker

Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis 2013

geht an 11 besonders begabte Schülerinnen und Schüler



Bei einer Feierstunde im Landesmuseum Mainz hat Bildungsstaatssekretär Hans Beckmann am 27. Mai elf künstlerisch begabte Schülerinnen und Schüler aus dem Land mit dem Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Der 2008 ins Leben gerufene

heute ausgezeichneten Besten – dieser Wettbewerb eine spannende Erfahrung war. Ich hoffe, dass er sie motiviert hat, weiterhin die künstlerische Auseinandersetzung mit der Welt zu suchen“, sagte Bildungsstaatssekretär Beckmann bei der Preisverleihung und bedankte sich zugleich bei den vielen

tung. Gestiftet wurde der Preis in Erinnerung an die früh verstorbene Wormser Künstlerin Alexandra Lang (1970 – 2000) von der ALISA-Stiftung, unterstützt vom BDK (Bund Deutscher Kunstlehrer) Fachverband Kunstpädagogik und der Lotto Rheinland-Pfalz Stiftung.



Die Preisträgerinnen und Preisträger haben am Wochenende zuvor an einem Kunstseminar im Hunsrück „Landhaus Hennweiler“ unter Anleitung von Künstlerinnen und Künstlern, Designerinnen und Designern sowie Kunstlehrerinnen und Kunstlehrern teilgenommen. Der Workshop führte praktisch in künstlerische Techniken ein, gab Einblicke in künstlerische Prozesse und stellte auch Orientierungshilfen für künstlerische Ausbildungs- und Studiengänge sowie Berufsbilder bereit.

Jugendkunstpreis ist ein Förderwettbewerb des BDK und der in Worms ansässigen ALISA-Stiftung, an dem talentierte Schülerinnen und Schüler aller Schulformen der 8. bis 12. Klasse teilnehmen können und für den Bildungs- und Kulturministerin Doris Ahnen die Schirmherrschaft übernommen hat. Veranstalter ist der BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz.

„Insgesamt 120 talentierten Schülerinnen und Schülern wurde von ihren Kunstlehrerinnen und Kunstlehrern die Teilnahme an dem Wettbewerb nahegelegt, was ein Beleg für die breite Verankerung und den Erfolg der künstlerisch-ästhetischen Bildung in den Schulen ist. Die eingereichten Arbeiten geben spannende Einblicke in das künstlerische Empfinden junger Menschen, in ihre Sehgewohnheiten und die Themen, die sie beschäftigen. Ich bin davon überzeugt, dass für alle Teilnehmenden – gerade aber für die

Unterstützerinnen und Unterstützern des Wettbewerbs.

Der Wettbewerb um den Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis will ausdrücklich kein Massenwettbewerb sein. Deshalb tragen Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer die Empfehlung zur Teilnahme nur an talentierte Jugendliche heran, die sich dann mit einer Mappe bewerben.

Eine hochrangig besetzte Jury bewertet die Arbeitsmappen und wählt die besten elf Mappen aus. Es ist der einzige Wettbewerb für Zeichnen und Bildkunst für Jugendliche in Rheinland-Pfalz ohne thematische Ausrich-



Mehr Informationen zum Jugendkunstpreis im Internet: www.jugendkunstpreis-rlp.de

Text-Quelle: Presseinfo des Ministeriums vom Mai 2013

Preisträgerinnen und Preisträger des Alexandra-Lang-Jugendkunstpreises 2013 Rheinland-Pfalz

Insgesamt haben sich über 120 talentierte Schülerinnen und Schüler mit tollen Arbeiten an diesem Wettbewerb für künstlerisch hochbegabte Jugendliche beteiligt, so dass die Teilnehmer der Jury vor der großen und schwierigen Aufgabe standen, die Besten davon auszusuchen. Elf talentierte Jugendliche (4 Mädchen, 7 Jungs) wurden ausgewählt. In der Altersgruppe der 8. und 9. Klassen wurden zwei Preisträgerinnen und ein Preisträger ermittelt, in der Gruppe 10.-12. Klassen zwei Preisträgerinnen und sechs Preisträger. Also drei aus der 8. und 9. Klasse, acht aus der Altersstufe 10.-12. Klasse.



Die elf Preisträgerinnen und Preisträger 2013 mit der Stifterin Frau Ilse Lang und Herrn Staatssekretär Hans Beckmann beim Festakt im Landesmuseum Mainz.

Vlnr: Frederic Bahr, Marco Schaaf, Thomas Gaskin, Svenja Groß, Viet Anh Vu, Frau Ilse Lang, Christoph Nuber, Lia Birschmann, StS Hans Beckmann, Peter Rauscher, Björn van Marwick, Helena Webel, Anne Falkenstein.

Preisträger Altersgruppe 8.-9. Klassen:

Helena Webel, Klasse 8d - Gymnasium Hermeskeil
Peter Rauscher, Klasse 8 - Fr.-Schiller-Realsch. Plus Frankenthal
Lia Birschmann, Klasse 9 - Otto-Schott-Gymn. Mainz

Preisträger Altersgruppe 10.-12. Klassen:

Marco Schaaf, Klasse 10a - Realschule Plus, Bad Sobernheim
Björn van Marwick, MSS11 - Geschw.-Scholl-Gymn- Ludwigshafen
Viet Anh Vu, MSS 11 - Martinus-Gymnasium, Linz/Rhein
Svenja Groß, MSS 11 - Privates Gymnasium Marienstatt
Christoph Nuber, MSS 11 - IGS-Kandel
Thomas Gaskin, MSS 12 - Stefan-George-Gymnasium Bingen
Frederic Bahr, MSS 12 - Frauenlob-Gymnasium Mainz
Anne Falkenstein, MSS 12 - Frauenlob-Gymnasium Mainz

Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz 2014

Bewerbermappen für den Jugendkunstpreis können im Zeitraum vom 21.-30.März 2014 während der üblichen Öffnungszeiten einfach im Museum abgegeben werden.

Für den Rückversand in alle Mappen einen adressierten Paketaufkleber beilegen! Und das Begleitformular vierfach: 1. als Quittung für den Einreicher mit Stempel des Museums, 2. als Beleg für das Museum, 3. bleibt in der Mappe, und 4. für uns. Außerdem besteht die Möglichkeit, seine Mappe zu schicken. Versandadresse für die Pakete:

ALISA-Zentrum,
Jugendkunstpreis,
Mainzer Straße 76,
67547 Worms

Danach werden die Mappen aus ganz Rheinland-Pfalz der Jury vorgelegt. Rückversand ist Ende April, damit die Pakete nach den Osterferien zugestellt werden. Das Kunstseminar findet vom 16.-19.Mai 2014 im komfortablen Landhaus im Hunsrück statt. Die feierliche Auszeichnung der Preisträger mit Ausstellung ist am Montag, 19.Mai 2014 im Landesmuseum Mainz.

Vom Einbeziehen der Schulen, Jugendkunstschulen, Künstler und Museen erwarten wir eine bessere Presseresonanz. In dieser Hoffnung bestärkt uns eine Rückmeldung: „Man kann eine nette Presse dazu machen und vielleicht junge Leute über die Schulen eher motivieren, wenn sie ihre Arbeiten direkt vor Ort abgeben können.“

www.jugendkunstpreis-rlp.de

Jugendkunstpreis-Bewerbermappen kann man nun landesweit in 15 Kunstmuseen abgeben!

Bad Kreuznach: Schloßparkmuseum
Bad Neuenahr-Ahrweiler: Römervilla
Birkenfeld: Maler-Zang-Haus
Kaiserslautern: Museum Pfalzgalerie
Koblenz: Ludwig Museum im Deutschherrenhaus
Landau: Kunstverein Villa Streccius
Ludwigshafen: Wilhelm-Hack-Museum
Mainz: Landesmuseum Mainz
Pirmasens: Stadtmuseum Altes Rathaus
Remagen: Arp Museum Bahnhof Rolandseck
Simmern: Hunsrückmuseum
Wittlich: Galerie im Alten Rathaus
Worms: Nibelungenmuseum
Trier: Rheinisches Landesmuseum
Zweibrücken: Stadtmuseum Zweibrücken

Kritische Reflexion eines Erfolgsmodells

Ein Gespräch zwischen Prof. Dr. Diethard Herles (Jurymitglied 2009-2011) und Eberhard Grillparzer über den Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz.

D.H.: Ein Signal mit Öffentlichkeitswirkung sollte der Kunstpreis sein - für die Einsicht, dass bildkreative junge Menschen genauso gefördert werden müssen wie Musiker. Du hast 2007 mit dem Jugendkunstpreis einen Stein ins Wasser geworfen, dessen Wellen seither weite Kreise ziehen. Bist du mit den Auswirkungen zufrieden?

E.G.: Was nützt ein Signal, das nicht recht beachtet wird? Welche ‚Nebenwirkungen‘ löst es aus? Ist der Wettbewerb ein Erfolgsmodell für eine ‚Talentüberprüfung‘?

E.G.: Bei der Vorstellungsrunde am ersten Tag erzählen alle, woher und wie sie zur Kunst kommen, was sie gern machen und zeigen die Arbeiten ihrer Mappe. Schnell erkennen die Anderen, dass es in der Kunst bei so vielen möglichen Disziplinen niemanden gibt, der alles am besten kann, sondern dass gerade diejenigen mit noch ungelenktem Strich andere ungewöhnliche Wege gehen, die zu kreativen Ergebnissen führen.

D.H.: Bei der Auswahl der Teilnehmer habt

dann ist dies selbst bei der ‚gerechtesten‘ Jury immer eine Entscheidung, die auch völlig anders aussehen könnte.

E.G.: Was wäre, wenn wir ohne Fachjury einfach jeder/jedem Zehnten die Einladung zum Kunstseminar zusendeten? Sollte einfach das Los entscheiden? – Vielleicht wäre so für viele die Enttäuschung, nicht bei den Preisträgern zu sein, leichter zu verschmerzen.

D.H.: Käme auf den Versuch an. Aber ernsthaft wollen wir dieses dadaistische Prinzip nicht propagieren. Wäre auch unfair gegenüber den Jugendlichen, die ja bestimmt engagiert an ihrer Mappe arbeiten.

E.G.: ... und damit versuchen, einem vermuteten Erwartungsprofil der Jury zu entsprechen. Immer stellen auch Eltern und Kollegen die Frage: ‚Was will die Jury sehen?‘

D.H.: Jede Jury hat eine eigene Dynamik und bildet neue Schwerpunkte für die Beurteilung. Wir Juroren sind immer neugierig zu sehen, was die Jugendlichen fasziniert, beschäftigt, was ihnen darstellenswert erscheint, was sie thematisch umkreisen. Sowohl WAS (sachinhaltlich) als auch WIE (stilistisch). Die Jury hat das Vergnügen, die Vielfalt der eingereichten Arbeiten und die Schwerpunkte der aktuell-



Jede Jury hat durch andere Zusammensetzung eine eigene Dynamik und bildet neue Schwerpunkte für die Beurteilung der Jugendkunstpreis-Mappen.

Steuern wir noch in die beabsichtigte Richtung? Wollen sich Kreative überhaupt einer Konkurrenzsituation stellen?

D.H.: Wettbewerbe bewegen immer was. Meisterschaften haben ihre Helden, können einen Sog auslösen, Leidenschaften provozieren, die Identifikation mit Vorbildern wecken.

E.G.: Vergleichbares hat die Kunst kaum zu bieten. Der Kunstmarkt ist kein Massenmarkt mit Strahlkraft für junge Menschen und gibt auch wenig Anreize zur Talentsteigerung. Wenn wir mit unserem mehrtägigen Kunstseminar den Jugendlichen eine Orientierung zur Kultivierung ihres kreativen Talents geben wollen, dann liegt der Sinn auch darin, dass sie sich mit anderen vergleichen können; denn bisher waren sie oft ‚einsame Spitze‘ in ihrer Klassenstufe. Das Zusammentreffen mit anderen Kreativen bei dem Hennweilerseminar empfinden alle als höchst inspirierend. Gerade weil es dabei keine Rangfolge gibt.

D.H.: Sich etwas von Gleichaltrigen abschauen und sich selbst als Organisator seiner Lernprozesse erleben ist immer gut. Selbst etwas rauszufinden macht Freude und motiviert.

ihr euch für das Wettbewerbsprinzip entschieden.

E.G.: Das Ganze im Format eines Wettbewerbs aufzuziehen, muss hinterfragt werden; denn wir können zwar elf gleichrangige Preisträger beglücken, aber mindestens hundert Jugendlichen müssen wir mitteilen, dass sie nicht dabei sind. Und diese Absage wird oft als persönliche Kränkung empfunden.

D.H.: Als positive Wirkung des Wettbewerbs zeigt sich, dass die Bewerbungsmappen immer anspruchsvoller werden. Leistungsprinzip ist ja bei Begabtenförderung nicht abzulehnen.

E.G.: Das gezielte Hinarbeiten auf die Bewerbungsmappe ist von uns nicht intendiert; aber doch sind die Preisträgermappen eher solche, die thematisch strukturiert sind, technische Vielfalt zeigen und handwerkliche Mindeststandards erfüllen.

D.H.: Das ist das Prinzip des Wettbewerbs. Alle strengen sich an. So fällt die Wahl der „Besten“ von Jahr zu Jahr schwerer - der Abstand zu den Schwächeren wird geringer. Wenn wir von 110 eingereichten qualitätsvollen Mappen die 11 ‚besten‘ auswählen,



Ob Pinsel, Filzer, Handy oder Notebook: Die Seminarteilnehmer benutzen alle möglichen Werkzeuge.

brisanten Themen zu sehen und darf den Fokus auf die Auswahl legen – und eine wertende Meinung als individuelle Rückmeldung an den Bewerber mitgeben.

E.G.: Handwerkliches Können, kreative, eigenständige Ansätze, die Vielfalt der Techniken und Herangehensweisen sowie der Gesamteindruck sind einige Kriterien.

Aus einem Bündel weiterer sinnvoller Anforderungen zeigt sich, wie sich manche widersprechen, sich gegenseitig aufheben. So sehe ich persönlich in einer differenzierten Punkte-Liste keinen Vorteil.

D.H.: Wir wissen von der Aufnahme an der Uni, dass die Mappe nur wenige Aspekte einer Qualifikation zeigt. Was machst du,

shops. Da gibt's vier Ansätze:

- Unterstützung im individuellen Leistungsbereich; also Stärkung bereits vorhandener Fertigkeiten.
- Aktivieren von vernachlässigten Gestaltungsbereichen; Einstiegshilfen in andere Positionen.
- Absichtliches Verhindern des Einsatzes



Konzentriert bei der Arbeit. Wer wünschte sich nicht mal so motivierte Schüler? - Altersunterschiede scheint es keine zu geben.

wenn sich beim Seminar herausstellt, dass unsere Jury einen ungeeigneten Bewerber ausgewählt hat?

E.G.: Eine mit dem Wettbewerb verknüpfte Hauptforderung an die Verantwortlichen in der Gesellschaft ist, dass es für die Altersgruppe der 13- bis 18-Jährigen viel mehr Angebote im kreativen Bereich geben sollte, unabhängig von einem ‚Talent-Check‘.

D.H.: Richtig, alle Jugendlichen sollten in ihrer Region viele attraktive Angebote künstlerischen Handelns vorfinden. Inzwischen haben sich die Jugendkunstschulen professionalisiert und mit der aktuellen Initiative „Jedem Kind seine Kunst“ möchte die Landesregierung weitere Angebote kultureller Bildung möglichst flächendeckend hinzufügen. 90 Prozent der Jugendlichen, die eine Mappe einreichen, hätten sicher eine qualifizierte Förderung wie das Kunstseminar verdient.

E.G.: Auch ‚unverdient‘ wäre es kein Fehler, ein solch intensives Kreativitätstraining mitzumachen. - Da das Dozententeam nicht identisch mit der Jury ist, müssen wir uns beim Hennweiler-Seminar darüber keine Gedanken machen. Die Dozenten konzentrieren sich darauf, wie und mit welchen Seminarangeboten die elf Preisträger gefordert und gefördert werden können.

D.H.: Wenn das Niveau handwerklich-zeichnerischen Könnens schon recht hoch ist, was wollt ihr dann den Preisträgern noch beibringen?

E.G.: Das ist tatsächlich die grundlegende Diskussion bei der Konzeption des Work-

shops. von Gekonntem, bewusster Verzicht auf die sicher abrufbaren Repertoires. Aktives Provozieren von ‚Kontrollverlust‘ bei der handwerklichen Umsetzung.

- Gegenseitiges Anleiten: Die Jugendlichen helfen sich beim Vermitteln von Techniken, Tipps, Tricks und Zeichenstrukturen. Sie präsentieren Tutorials zu speziellen Aspekten.

D.H.: Kann es sein, dass ihr das figurativ-gegenstandsorientierte Zeichnen zu stark fördert – weil das Vermitteln von ablesbaren Zeichen leichter fällt? Der Faszination, nach Bildvorlagen oder gar fotoähnlich zu zeichnen, erliegen viele, weil diese Fertigkeit - wegen der Lesbarkeit des Dargestellten - vom Publikum am meisten gelobt wird.

E.G.: Ja, auch die sich gegenseitig verstärkenden Kräfte unterstützen eher die ‚abbildverliebten‘ Darstellungsweisen. Schwerer haben es Experimentell-Innovatives, Sonderbares, Befremdliches, Schwieriges, Allzu-persönlich-Peinliches und Zartes. Wie oft dominiert auch hier Lautes, Deutliches, Stabiles, Erkennbares, Bekanntes; wer ausgetretene Wege geht, hat es leichter.

D.H.: Ein weites Feld. Kommen wir zurück zur Wettbewerbsorganisation. Den glücklicherweise durch die Alisa-Stiftung finanzierten ‚Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz‘ wird es wohl so lange geben, wie du ihn organisierst. Um den organisatorischen Aufwand zu reduzieren, spielst du mit der

Überlegung, den Preis nur alle zwei Jahre auszuschreiben?

E.G.: Stimmt! - Es gibt viel zu tun und es fällt nicht leicht, die organisatorische Arbeit aufzuteilen. Vieles ist gut eingefädelt, kann jährlich abgerufen werden und läuft dadurch rund. Qualifizierte Persönlichkeiten zur Fachjury einzuladen und Dozenten für das Kunstseminar in Hennweiler zu gewinnen, sind schöne Aufgaben. Aber es gibt auch vieles, was eher lästig ist; denn ganz glatt läuft's nie: Mappen ohne Formblattduplikat, unvollständige Angaben, fehlende Versandetiketten; Rückläufer, weil Adressen unleserlich oder falsch sind; diese Mappen muss ich zweimal versenden. Dieses Jahr brachte ein durch Raumnot bedingter überraschender Umzug eine Unordnung ins Mappen-System. Bei der Organisation gibt mir glücklicherweise die BDK-Vorstandskollegin Ellen Löchner zuverlässige Unterstützung. Ellen hat den JukuP inspiriert und in seiner Ausrichtung mitgeprägt. Sie sorgt während der Jury fürs Stenografieren der „individuellen Jurybemerkungen“. Übrigens, diese individuelle Rückmeldung in Form eines knappen Kommentars zu jeder Mappe, ist ein enormer organisatorischer Aufwand, der in keinem vergleichbaren anderen Wettbewerb betrieben wird. Ellen trägt auch in Hennweiler wesentlich zum guten Gelingen des gesamten Workshops bei.



Verlust der Kontrolle beim Blindzeichnen, Linkszeichnen oder wie hier mit einer kugelgelagerten Apparatur, provozieren freieren formalen Umgang mit der Bildvorlage.

D.H.: Welche Rückmeldungen bekommt ihr denn von den Kollegen? - Deren Statement wäre doch sehr wichtig und hilfreich für weitere Entscheidungen.

E.G.: Einige KollegInnen hatte ich persönlich mit der Bitte angeschrieben, kurz die Frage zu antworten: „Halten Sie das Jury-Feedback für überflüssig / unverständlich / belanglos / entmutigend / sinnvoll? – Haben Sie andere Anregungen, Vorschläge zum Wettbewerb oder möchten Sie mal bei der Jury teilneh-

men?“ Darauf hat niemand geantwortet. Aber manchmal erfahren wir, dass unser Antwortschreiben an die abgelehnten Bewerber auch positiv wahrgenommen wird. Ich wünsche mir von den Kolleginnen und Kollegen schon eine engagiertere Beteiligung und die Bereitschaft, Aufgaben zuverlässig zu übernehmen.

D.H.: Vielleicht gar als ‚regionale Repräsentanten‘? Es ist ja unser aller BDK-Jugendkunstpreis.

E.G.: Am stärksten aber belastet mich, dass wir mit dem Kunstpreis quantitativ zehnmals mehr Anlass für Enttäuschung geben, als dass wir Preisträger motivierend bestätigen. Wer stellt sich schon gern dem Wettbewerb? – Wer sich nicht stellt, erspart sich die Enttäuschung. Ein anderes Format ohne Vorauswahl wäre auch denkbar.

D.H.: Was schwebt dir als Vision vor?

E.G.: Beispielsweise ein für alle offenes Treffen als Kunst-Camp an wechselnden Standorten. Neben einem Rahmenprogramm mit attraktiven Workshops könnten sich beim ‚Markt der Möglichkeiten‘ sowohl Ausstellungen, als auch Projekte an Tischen und Kojen präsentieren, Jugendkunstschulen vorstellen; eine Kontaktbörse für das Zusammenfinden von Leuten und Orten zu spontanen Tutorials, gemeinsamen Kunstaktivitäten.

D.H.: Wenn Kreative zusammentreffen, kann Vieles stattfinden.

E.G.: Arbeitsmaterial bringen die Jugendlichen mit, Strom, Wasser, Abdeckfolie würden bereitgestellt. Viele junge Kreative könnten sich beteiligen – wir bräuchten niemandem negative Gefühle des Versagens vermitteln.

D.H.: Klingt alles spannend, wir sollten die Anregung weitergeben. Muss ja nicht gleich den Kunstpreis ersetzen.

Was ist dein Ziel für die nahe Zukunft des Wettbewerbs?

E.G.: Ich möchte möglichst viele Kunstinstitute beteiligen, Uni, Akademie und Museen. Eine Kunstmappe zusammenstellen ist die eine Sache. Die Mappe dann versandgerecht als Paket zur Post bringen, stellt für viele eine weitere Schwelle dar. Auch Eltern und einige Lehrer/innen stellen Rückfragen, woraus man erkennt, dass es schon eine logistische Leistung ist, mit Packpapier, Tesaband und Paketschein zu hantieren.

D.H.: Fragt sich, ob wir dies unterstützen sollten oder ob bewusst die ordentliche Versandverpackung als Bedingung bleibt; denn für die Jugendlichen sollte das Mappen-Zusammenstellen und der Versand eine wichtige Übung sein.

E.G.: Die Ludwigshafener hatten es bisher leichter, da sie (oder ihre Lehrer) ihre Kunstmappen einfach im Hackmuseum abgeben konnten. Diese einfache Abgabemöglichkeit wollen wir 2014 für mehrere Standorte schaffen, möglichst flächendeckend in Rheinland-Pfalz. Es ist ja eine Win-win-Situation, wenn die Mappen im Museum abgegeben werden können.

D.H.: Worüber regst du dich am meisten auf?

E.G.: Ich dachte ursprünglich, ein Kunstpreis als Wettbewerb mit Siegern könne in der Öffentlichkeit und Presse ein stärkeres Echo auslösen, als ein anderes Format. Enttäuschend ist deshalb die schwache Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Die Presse stellt dieses wichtige landesweite Projekt leider nicht überregional vor. Es werden nur einzelne Preisträger/innen regional gewürdigt. Wichtig wäre eine Ausschreibung in der Presse oder wenigstens ein Hinweis in allen Tageszeitungen. Daran müssen wir noch

arbeiten. Hier bin ich für jeden Tipp und Hilfe dankbar.

D.H.: Mit dem von Frau Ilse Lang gestifteten Wettbewerb liefert der BDK seit Jahren einen unübersehbaren Nachweis seiner Zuständigkeit, seiner Verantwortung, seiner Kompetenz.



Der Kunstdidaktiker Prof. Dr. Diethard Herles, Universität Koblenz-Landau, betont in seinem Vortrag am 27. Mai 2013, im Landesmuseum Mainz die „Bedeutsamkeit von bildnerischem Verhalten bei Jugendlichen“

Ein prägnantes Aushängeschild für den Fachverband für Kunstpädagogik. Schade, wenn das Signal ohne Wirkung bliebe!

Das Gespräch am 4. August 2013 in Godramstein wurde von Eberhard Grillparzer aufgezeichnet.

Jedem Kind seine Kunst

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur hat am 24.09.13 die zweite Bewerbungsrunde für Projekte der kulturellen Bildung gestartet, die im ersten Halbjahr 2014 im Rahmen des Landesprogramms *Jedem Kind seine Kunst* durchgeführt werden sollen. „Nach der überwältigenden Resonanz auf den Start des Programms im Sommer dieses Jahres hoffe ich, dass den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erneut so viele kreative Ideen angeboten werden“, sagte Kulturministerin Doris Ahnen dazu.

Jedem Kind seine Kunst ist ein Programm, bei dem professionelle Künstlerinnen und Künstler mit Schulen, Kindertagesstätten, Vereinen, Jugendzentren oder anderen Einrichtungen zusammenarbeiten, um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene anzuregen, selbst künstlerisch tätig zu werden. Alle Ausdrucksformen sind dabei möglich: Bildende Kunst, Literatur, Musik, Filme, aber auch Architektur. „Es ist die Vielfalt, die *Jedem Kind seine Kunst* so ungewöhnlich und aufregend macht“, so die Ministerin.

Jedem Kind seine Kunst geht auf eine Verständigung der Regierungsparteien zurück, das Angebot an kultureller Bildung in der laufenden Legislaturperiode weiter ausbauen zu wollen. Das Land finanziert die bereits begonnenen beziehungsweise noch bis zum Jahresende angebotenen Projekte mit rund 142.000 Euro.

Quelle: www.kulturland.rlp.de
Weitere Infos: www.kulturland.rlp.de/jedem-kind-seine-kunst

Einladung zur zehnten Pfälzer Meisterschaft der Formel M

Am 8. November 2013 findet ab 9.00 Uhr in Herxheim bei Landau (SÜW) die zehnte Pfälzer Meisterschaft der Formel M statt. Zugelassen werden ausschließlich Fahrzeuge, die aus Holz und/oder Metall gefertigt wurden und mit einer handelsüblichen Mausefalle angetrieben werden.

Ermittelt werden die Sieger für:

- Distanzfahren in der Schüler - Selbstbau-Klasse
- Distanzfahren in der Schüler - OPITEC-Klasse
- Gestaltung und Optik

Darüber hinaus können alle Konstrukteurinnen und Konstrukteure, die nicht Schülerinnen oder Schüler sind, als Starter ihre Fahrzeuge am Wettkampf teilnehmen lassen.

Im Sinne der Planungssicherheit der Veranstaltung bitten wir darum, Anmeldungen bis zum 31. Oktober 2013, auf dem Postweg an folgende Adresse zu richten:

Herr J. Kießling, Pamina-Schulzentrum (Gy)

Südring 11, 76863 Herxheim

Außerdem kann man sich am 8. November zwischen 8.00 und 9.00 Uhr am Wettkampfort direkt anmelden.

Veranstaltungsort:

Großsporthalle des Pamina Schulzentrums- Herxheim

Auf die Sieger warten Pokale, Preisgelder und Urkunden!

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 7. 05. 2013

Anwesende: siehe Anwesenheitsliste (26 Mitglieder)

Ort: WBZ Ingelheim

Zeit: 17.10 bis 19.50 Uhr

Protokoll: Astrid Reitz

TOP 1 – Keine Anträge zur Tagesordnung

TOP 2 – Bestätigung des Kassenprüfers

Reinhard Richter hat die Kasse bereits geprüft. Es wird um nachträgliche Bestätigung von ihm als Kassenprüfer gebeten, woraufhin er ohne Gegenstimmen und Enthaltungen als Kassenprüfer bestätigt wird.

TOP 3 – Berichte des Vorstands

3.1 Kassenbericht

Ulrich Krumsieg schildert kurz die angespannte Kassenlage. Er resümiert, dass kein Geld mehr für weitere Veranstaltungen in diesem Jahr da sei. Für zukünftige Aktivitäten müssten Sponsoren gesucht und höhere Teilnehmerbeiträge genommen werden.

3.2 Der Bericht vom 15.02.2013 zur Vor-

standsarbeit 2012 wird von Jochen Kiesling vorgetragen sowie der Arbeitsplan 2013: JKP-Organisation (27. Mai Preisverleihung), Kunstdidaktische Gespräche für Referendare/Berufsanfänger/Seiteneinsteiger (Treffen am 31.01.13, kein weiterer Termin vor Sommerferien geplant), Fortbildungsveranstaltung (eine Fortbildung hat bereits am 19.01.13 im ZKM stattgefunden, eine zweite fand nicht statt), 32. Ingelheim-Tagung, KTP Landau 2013. Zur fachpolitischen Entwicklung auf die Schließung der Kunstpädagogik am Campus Koblenz hingewiesen.

Der Wunsch nach einer Ingelheim-Tagung 2014 wird vom Vorstand unterstützt.

Seit November 2012 leitet Daniela Hoffmann das Ressort Primarstufe.

3.3 Ein Bericht von der HV wird kurz von Eberhard Grillparzer vorgetragen, der diesmal als einziger Delegierter bzw. Vertreter für den LV RLP in Hamburg war. Prof. Herles und Claudia Branca (Delegierte) haben krankheitsbedingt kurzfristig abgesagt, sodass Vertreter nicht mehr verständigt wurden.

Neuer Vorsitzender des Bundesvorstands ist Martin Klinkner. Weiteres zur HV findet sich in den BDK-Mitteilungen.

TOP 4 – Entlastung des Vorstands

Nach gestriger Sichtung der Kassenführung stellt Reinhard Richter den Antrag auf Entlastung des Vorstands.

Der Vorstand wird ohne Gegenstimmen und bei Enthaltung des GVS entlastet.

TOP 5 – Wahl des gesamten Vorstands

Eberhard Grillparzer wird bei zwei Enthaltungen zum Wahlleiter gewählt. Er bittet Bernd Kammer und Christian Eich zu assistieren.

Wahl des geschäftsführenden Vorstands:

E. Grillparzer schlägt für die Wahl zum Vorsitzenden Horst Emrich vor. Horst Emrich steht aus verschiedenen Gründen zurzeit nicht für das Amt zur Verfügung. Weitere Vorschläge sind Astrid Reitz, Jochen Kiesling und Ulrike Hasslinger, die sich jedoch nicht für die Wahl zur/zum Vorsitzenden aufstellen lassen.

Die Wahl findet mit verschiedenfarbigen Wahlzetteln für die verschiedenen Ämter statt, wobei aufgrund nicht ausreichender Anzahl

andersfarbige Zettel zur Ergänzung genommen und an einzelne ausgeteilt werden. Schließlich wird Jochen Kiesling zur Wahl aufgestellt und mit 23 Stimmen, 3 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Als Stellvertreterin wird Ulrike Hasslinger mit 19 Stimmen und 2 Enthaltungen gewählt.

Als Kassenwart wird Ulrich Krumsieg mit 24 Stimmen, einer Enthaltung und einer Gegenstimme gewählt.

Als Schriftleiter wird Philipp Heintz mit 25 Stimmen und einer Enthaltung gewählt.

Als Protokollantin wird Ellen Löchner mit 23 Stimmen und 4 Enthaltungen gewählt. Alle nehmen ihre Wahl an.

Wahl der Landesdelegierten für 2014:

Vorgeschlagen werden Astrid Reitz, Daniela Hoffman, Ulrike Hasslinger und Ulrich Krumsieg, die sich hierfür alle aufstellen lassen. Jedes Mitglied hat zwei Stimmen.

Gewählt werden mit je 15 Stimmen Daniela Hoffmann und Ulrike Hasslinger, als nachrückende Vertreter Astrid Reitz (11 Stimmen) und Ulrich Krumsieg (10 Stimmen) in den Stimmzahlen entsprechender Reihenfolge.

Als Schulartenvertreter/innen werden gewählt:

Ressort Primarstufe: Daniela Hoffmann (einstimmig mit 26 Stimmen)

Ressort Realschule plus und IGS: Frido Roth (25 Stimmen, eine Enthaltung)

Ressort Gymnasium: Horst Emrich (25 Stimmen, eine Gegenstimme)

Daniela Hoffmann, Frido Roth und Horst Emrich nehmen ihre Ämter an.

TOP 6 – Verschiedenes

TOP 6 fällt aus.

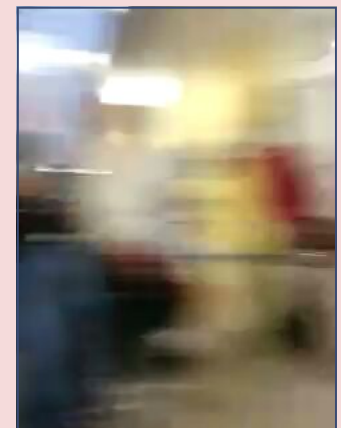
Mobiltelefone im Unterricht

Ein Beitrag aus der Serie „Best Practice“ von Jochen Kießling, Pamina-Schulzentrum, Herxheim

Als Binsenweisheit gilt, dass Kunst losgelöst vom politischen, sozio-kulturellen Umfeld, befreit von der (Zeit-)Geschichte betrachten zu wollen, sie in den Elfenbeinturm der „Autonomie“ sperrt. Wenn die Lehrpläne verlangen, in den praktischen Arbeiten Bezüge zur Lebens-



Ganz andere Ergebnisse bescherten Video-Experimente mit einer fliegenden und einem sich am Boden ferngesteuert bewegenden (filmenden) celular. Vorbereitet durch eine Hausaufgabe wurden Überlegungen zum eigenen Kunst- bzw. Bilderverständnis und dem



umwelt unserer Schüler(innen) herstellen zu lassen, so wird hier die Welt in die Kunst gebracht. Diese (Schul-)Kunst in die Welt zu bringen, ist ein nächster Schritt. Neben den großen Themen der Gegenwart bieten ihre technischen Möglichkeiten neues Material für den Unterricht.

Ein (technisches) Reizthema an den Schulen ist das Mobiltelefon – andere Begriffe wie celular oder Handy beschreiben die technischen Möglichkeiten der Geräte ähnlich unzureichend. Eine Befragung in einem 11er Grundkurs ergab unlängst ein fast prognostizierbares Ergebnis: alle besitzen eins, alle besitzen eines mit Videofunktion und nur drei von über zwanzig besitzen eines ohne Internetzugang. Die Streitgespräche über die Verbannung der Geräte aus den Schulgebäuden reflektieren diese Zahlen ja nur.



Diese schiere Omnipräsenz führte zu zwei unterschiedlichen, teils wiederholten Projekten, die hier kurz skizziert werden sollen: Erstmals 2009 gestaltete ein 12er GK Skulpturen bzw. Plastiken zu einem selbst gewählten Text. Dieser Text, seine Buchstaben sollten zu einem dreidimensionalen Gebilde werden. Als Anregung wurde u.a. auf Arbeiten von Parviz Tanavoli und Ebon Heath zurückgegriffen. Der Text ersetzte als Tondokument das Klingelzeichen auf den Mobiltelefonen des Kurses; die Geräte wurden in die

Objekte eingebaut. Für die Ausstellung der Arbeiten im Schulgebäude wurde das „Handyverbot“ außer Kraft gesetzt, so dass jeder Zuschauer die wahllos auf dem Fußboden ausliegenden Nummern anwählen durfte. Die Folge war ein babylonisches Gewirr von Tönen, Gesängen und Texten. Mit einem gewissen Aufwand ließen sich diese Emissionen dann ihrem jeweiligen Objekt zuordnen.

der Eltern verlesen, während eine an einer Schnur rotierende und eine auf einem lenkbaren Elektroauto montierte Handykamera die Aufmerksamkeit des Kurses beanspruchten – bizarr waren die auf dem Display v.a. der fliegenden Kamera erkennbaren verzerrten Bilder. Als Konsequenz dieser Versuche fand nicht nur eine (erstmalige) Diskussion über die (vermuteten) Diskrepanzen zwischen dem eigenen und dem Kunstverständnis der Eltern statt, sondern eine äußerst umfangreiche Auflistung von denkbaren Positionen, von denen aus eine Handykamera Filmmaterial aufzeichnen, andere ungewöhnliche Bilder produzieren könnte.



(ausführliche Texte dazu in: pgh-jahrbuch 2011 bzw. 2014)

Herausgeber:
BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz,
c/o Joachim Kießling, Pamina-Schulzentrum,
Südring 11, 76863 Herxheim

Gestaltung:
Philipp Heintz

Fotos:
Eberhard Grillparzer, Philipp Heintz, Joachim Kießling und
Harry Seifert.